

# Ich wollte nach Timbuktu

Es war der 7.5.24 als wir beim Notar waren und den Verkauf unserer Wohnung in 83233 Bernau, Chiemseestr. 88, unterschrieben haben. Danach wollte ich sofort weg fahren.

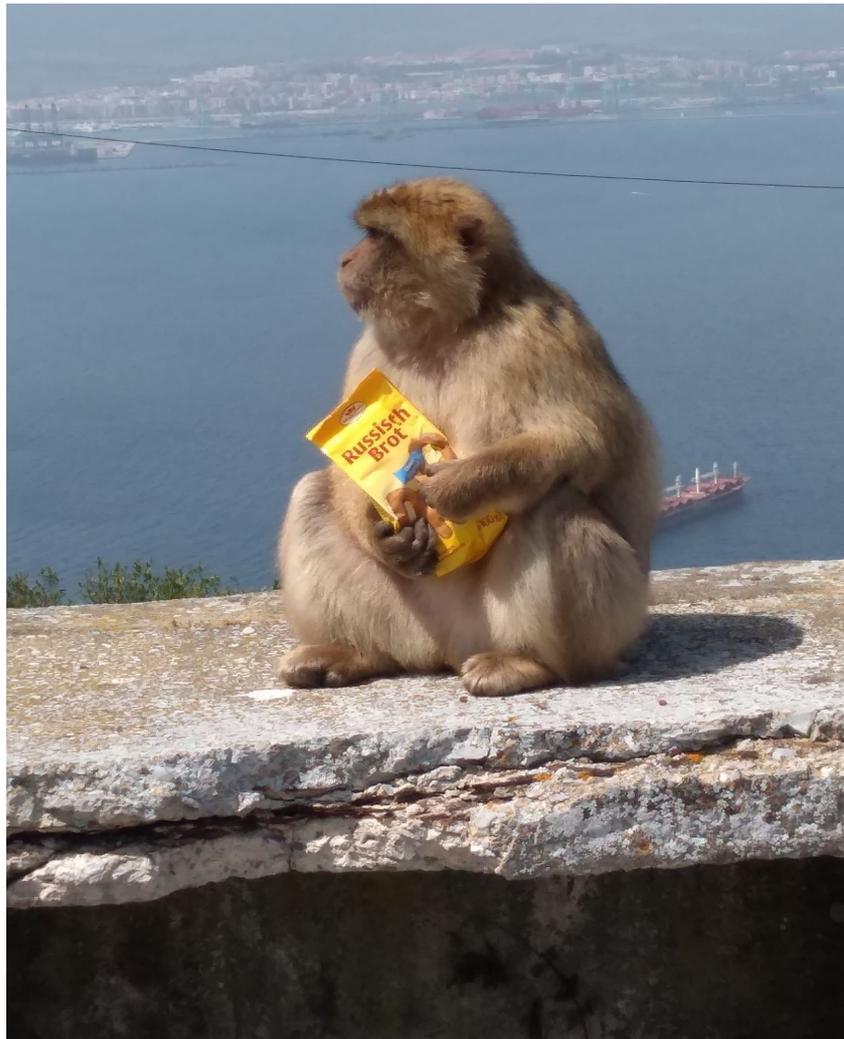
Ich entschied mich für Marokko. Dort waren wir vor circa 40 Jahren, als Susan noch ganz klein war. Am Strand von Agadir. Bis dahin oder auch weiter, vielleicht bis Timbuktu. Diese Stadt kenne ich von alten Afrikaforschern, wie Livingston und anderen. Das ist aber ein langer Weg.

Barcelona war der echte Abschluss für mich. Da war eine große Behörde bei der alle abgeschleppten Autos gelagert wurden. Natürlich auch meins. Auf der Straße waren alle möglichen Farben angegeben. Weiß, blau, gelb und grün. Wo sollte man parken, aber alle waren so wie so voll. Ich habe einen Parkplatz bei grün gefunden. Habe aber mich nicht weit vom Fahrzeug entfernt. Aber dann sah ich McDonalds und musste rein.

Als ich wieder raus kam, sah ich das mein Auto weg war. Am Bordstein klebte ein Aufkleber mit der Adresse der Abholung. Das hatte ich vor Jahren schon mal in Spanien erlebt. Also ein Taxi angehalten, den Aufkleber gezeigt und für 7,-- € war ich bei der entsprechenden Behörde. Für 198,-- € hatte ich mein Auto wieder.

Das war aber noch nicht alles. Ich fuhr zum Strand und parkte auf eine blauen Feld. Da gab es einen Automat. Geld eingeworfen und da stand „Ticket“. Taste gedrückt, ratter, ratter, aber nichts kam raus. Noch mal das selbe gemacht, mit dem gleichen Resultat. Na, das gleiche kann mir doch nicht noch mal passieren. Die wussten doch bestimmt, daß der Automat nicht geht. Eine viertel Stunde im Wasser und als ich zurück kam, war das Auto tatsächlich wieder weg. Ich konnte es nicht fassen und ich hatte nur meine nasse Badehose an mit dem Autoschlüssel dran. Also lange an der Straße gestanden, kein Taxi hat gehalten. Bin zur Kreuzung gelaufen und habe mich fast auf die Mitte gestellt. Da kam ein Mann und fragte, was ich so fast nackt hier mache. Ich zeigte meinen Aufkleber und er verstand, ich war ein Deutscher. Er war in Bochum gewesen und mit Englisch kamen wir klar. Er fuhr mich mit seinen Auto zur besagten Behörde. Da kannte ich mich schon aus, aber er wollte mitgehen und übersetzen. Er wollte das vom kaputten Automat sagen. Er hat es auch lange versucht, aber ohne Chance. 198,-- € oder das Auto bleibt hier !

Also habe ich bezahlt und habe diese Stadt ganz schnell und weit verlassen. Jetzt bin ich in Malaga, kurz vor Gibraltar. Da werde ich meine Affen besuchen.



Dann bin ich mit der Fähre nach Ceuta gefahren. Marokko sieht sehr gut aus. Die Dörfer und Städte sind toll. Alle Häuser bunt angemalt. Nicht so braun wie früher.

Jetzt bin ich in Agadir. War eine lange Fahrt auf kurvenreichen Straßen.

Frauen sind mir aufgefallen, die über ihren Kopftuch einen großen Sonnenhut tragen. Ist etwas anders hier.

Marokko hat seine Grenze geschlossen seit 1994 zu Algerien. Beide Völker haben doch die gleiche Sprache und Religion. Moslems können sich nicht alle leiden.

Ich war schon baden und habe meine Unterwäsche und T-Shirt gewaschen. Es gab große Wellen, aber die waren harmlos. Sie haben nicht nach draußen gezogen.

Morgen geht es in die Westsahara. Eine Sperrzone, Richtung Mauretanie.

Aber dafür hat man ein Land gesehen, was man so schnell nicht wieder sieht. Auf Sechshundert Kilometer nur Wüste und Kamele und Dörfer mit Zelten,

Wellblechhütten und Lehmhäusern. Keine Ziegen, Esel und Pferden. Alle Leute gehen zu Fuß und niemand hat ein Moped, wie im eigentlichen Marokko. Man versucht per Anhalter weiter zu kommen.

## Mauretanien



Die Grenze hat 55,-- € gekostet wie versprochen (nur €) und das Land war eigentlich völlig leer. Aller 300 km eine Tankstelle, wo man Eis und Getränke kaufen konnte. Sonst mußte man wegen der Kamele gut aufpassen. Es waren immer ganze Familien unterwegs. Nachts war es nicht ratsam zu fahren.

Wegweiser auf der E1 am Meer entlang von der Grenze zur Sahara nach Dakar, (Senegal) und Nouakchott (Mauretanien).

Nouakchott, die Hauptstadt von Mauretanien war nur ein kleines Nest. Nicht wert zu fotografieren. Der Grenzfluss zu Senegal (auch Senegal) war sehr breit und hat nur eine Fähre als Grenzübergang. Auf fasst tausend Kilometer. Der Übergang hieß Rosso und auf der Senegal Seite habe ich mindestens vier Stunden am Zoll verbracht.

Sie haben ein Papier für das Auto genehmigen müssen in einer anderen Stadt, deren Wert ich damals noch nicht einschätzen konnte. Auch gab es viele Gebühren. Mindestens einen Hunderter oder mehr.

Die nächst größere Stadt war Sainst-Louis. Hat mir sehr gut gefallen. Hauptsächlich die Fischerboote und die vielen Ziegen und Schafe in der Stadt. Habe im Hafen übernachtet.





So hätte ich aussehen müssen in Dakar. Aber ohne Kopfbedeckung und mit kurzen Hosen haben mich die 10 Liter Wasser auch nicht gerettet. Irgendwann war ich dehydriert. 42°C und keine Klimaanlage gaben mir den Rest.

Zwei mal hatte ich Reifenpanne und mußte mein Ersatzrad montieren. Kinder haben mir geholfen und einen anderen Reifen besorgt.

An der Grenze zu Gambia haben sie nach den „Papier fürs Auto“ gefragt, was ich aber nicht verstand. Nach vier Stunden bin ich wieder weg. Nun blieb nur noch der Weg nach Mali. Irgendwie sagte mein Verstand, vielleicht mußt du doch nach Timbuktu. Wenn schon einige Forscher ihr Leben eingesetzt haben (Deutsche und Engländer) um diese Stadt zu sehen, sollte es doch auch für mich einfach sein. Auf der Rückfahrt fand ich einen großen Fluß in Kaolack und mußte wieder baden. Eine Schar von Kindern hat gejoht. Sie sind nie in tiefes Wasser geschwommen. Den ihr Lieblingsspiel war Fußball. Bis weit nach Mitternacht.

Als ich kurz vor der Mali-Grenze wieder einen Platten hatte, konnte ich mich nicht mehr um das Auto kümmern, sondern mußte im Schatten liegen. Gott oder der Verstand sagte mir, dreh um und fahre nach Marokko zurück. Irgendwie war der Reifen repariert und ich stieg ein und nach einer kurzen Strecke kam ich von der Straße ab und fuhr in einen Busch. Dort blieb ich bewusstlos im Schatten liegen. Später hat mich die Polizei oder ein Krankenwagen aufgesammelt und in ein Dorfkrankenhaus gebracht.

Zwei oder drei Tage war ich dort und habe am Tropf gehangen. Ich kann mich an nichts erinnern. Nur das die meisten Ärzte sehr groß waren, an die zwei Meter. Sie haben dann Kontakt mit der deutschen Botschaft aufgenommen und die mit unserer Linda in München. So wurde alles arrangiert, auch mit der Auslandsversicherung, die ich zum Glück hatte. Mit dem Krankenwagen sind wir dann nach Dakar gefahren, fasst 700 km.

Dort im Militärhospital wurde ich auf alles mögliche untersucht, wie Meningitis

und andere Krankheiten. Nach 10 Tagen wurde ich in ein kleines Flugzeug gelegt und nach Salzburg geflogen. Ich kann mich an die Zeit dort nicht erinnern. In Traunstein kam ich dann in ein richtiges Krankenhaus und danach in eine REHA Klinik in Bad Griesbach bei Passau.

Am 31.7.24 war dann meine Entlassung. Zum Glück hatte ich dann schon eine 1-Zimmerwohnung ab den nächsten Monat in Freiberg / Sachsen. Dies hatte ich meiner Schwester Sonja und ihren Sohn Denny zu verdanken. Da das eine Stadt mit Tempel war, konnte ich mich mit der AfD anfreunden.